

# SIMPLICISSIMUS

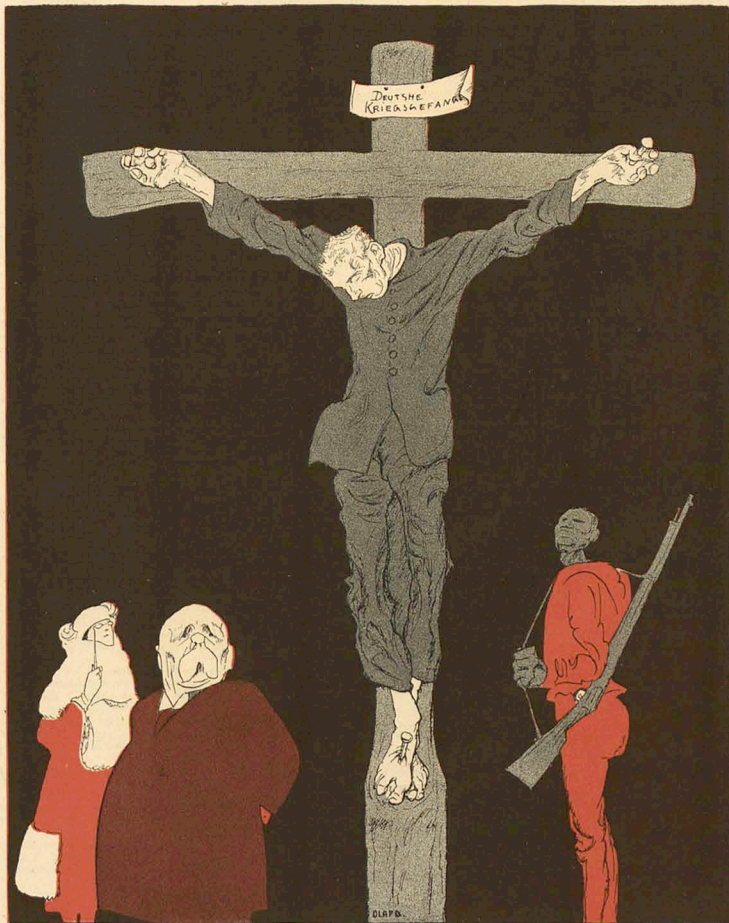
Bezugpreis vierteljährlich 9 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

Bezugpreis vierteljährlich 9 Mark  
Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Französische Menschlichkeit

(Zeichnung von Claf (Hultman))



„Deutsche Kriegsgefangene zu quälen ist nicht nur gerecht, sondern auch so wunderbar ungeschicklich!“

(2. u. 3. Seite)



„Verehrter Herr, dispensieren Sie mich vom Rechenunterricht. Meine Eltern glauben nicht mehr ans Einmaleins.“

Die Athleten

Von Arnold Hill

Der Abend wandelte die grelle Sonne in eine wunderliche und tiefste Dunkelheit, und da schritten viele Dutzende durch die breite Straße, die zum Hauptplatz hinabging. Die Straßenbahnen hatten offene Wagen, und über dem Schrittbrett, das ihren ganzen Körper enthielt, saßen in dem letzten Abendlicht die hellen Kleider der Frauen. Die vielen Gespräche und das Geräusch der tausend Räder rauschten miteinander, verpönten, undeutlich in die Höhe und bespannen die ganze Breite zwischen den hohen Häuserwänden mit murrendem und zitterndem Geräusch. Auf diese Straße hinunter blickte Kola Diberot, die Pianistin, und war voller Melancholie. Dies war ein spelterlicher Zustand, und er vermählte ihre Seele nicht, sondern bedämmerte sie vor voller Weisheit und Güte. Als es vollends dunkel war, ging sie dennoch nicht in ihr Zimmer, denn es begann unten im Wirtshaus ein gemaltiger Gesang. Ein leuchtig sich träge zurück, so daß die dunkelroten Kreise der grünen Balkenenden gerade aus ihren Fenstern herausblühten, und füllte ein erfrischendes Getöse über den mannhaften und schrecklichen Gesang. Gänzlich

Die Notationsmaschine spricht träuenerlick:

Als ich gestern mitten in der Aufgabe stehn geblieben bin, nahmen es alle als eine simple Betriebsstörung hin, und der Monteur hat scheidlich an mir herumgestickt — aber jetzt will ich, daß ihr einmal in meine Seele blickt.

Ich hab es nicht sagen wollen, aber jetzt sag ich es hie: Unser Notarsteller ist viel schlimmer als ein Rindbock! Ich als Maschine für Notation erkläre mich beleidigt und geniert, weil er, statt wiederzugeben, wie es ihm zukommt, notiert.

Weiß es der Herr, wie er es macht mit seinem Geist, daß ihn derselbe mit solcher Schnelligkeit umkreist . . . aber das will ich gesehen, daß ich gegen ihn gleich aus Protest, weil sich in puncto Notation mit solchen nicht Notarieren läßt!

Deine Scherz



mißverstehen in ihren feineren Etwas und dort sich lagerten als eine sonderbare, schwere und erregende Frucht.

Er schaltete und legte die Hände kleinmädchenhaft, fast tauchend in den Schall. Und läutete für Fräulein herbei und befohl der Kassierenden, unten im Wirtshaus Bier zu holen und sich beiläufig nach den Sämereien zu erkundigen.

Da erhub sie, daß ein Adhärenzklub versammelt sei und den Geburtstag Gottfried Ball's, des Meisterringers, begehe. Diese Aktion trennte, so berichtete das Fräulein, nur Wein und sähen posthomer in ihren Leitern, im Vereinszimmer.

Kola Diberot hätte einen Schall über sich und blieb vor dem Bier sitzen und lauschte. Es wurden Reden gehalten, aber nur ihre Synopse war vernünftig, die Worte blieben undeutlich.

Gottfried Ball feierte seinen achtundzwanzigsten Geburtstag. Er trug das schwarze Tischtuch, das man von seinen Etagen her kannte. In lobernem Dual zu seinen Säulchen brachte eine gepulverte Schrift. Als er sich erhob, um eine Rede zu halten, wurde die Schrift gänzlich von seinem gewaltigen Schadel verdrängt, und umkränzt zur Reden und Winken des glühenden Gelächts blieb nur der Vorber.

Er sah geberdlich aus.

„Kollagen.“ sprach er in prächtigem geblühstem Stolz, „als ich Juni vierzehn in Paris antrat und Franzosen, Russen, Schweden und Schweizer wie Tauchenspieße umkreiste (bravo, bravo), da ahnte ich freilich nicht, daß ich fünf Jahre beinahe als Soldat würde leben müssen.“

„Als Kollagenpreiser“, rief Komoloh, „Bruchgeleht als Kollagenpreiser, Janob!“ sagte Ball voller Finsternis.

„Uns allen, Kollagen, hat der Krieg fürchterlich geschändet! Unsere Kräfte lagen ungebraucht, unsere Zeit mit nur Sünden gegen Genanten und Gas, vor der roten technischen Kraft lagen wir auf Knien, sojagali auf Knien, wie kleine Kinder Kollagenen, ihr müßt, daß Droll, der Weltmeister von 1912, durch eine Kollagenbombe fiel, und Zöpfer, der Weltmeister von 10 und 13, an einem Bauch-

sich verreckte, elend verreckte! Kollagen, gebeten wir auch heute ihrer, erleben Sie sich von den Wägen!“

Gewaltig standen die vierzehn Athleten auf. Ihre Kräfte wollten sich wie Weidertauern fühlen unter den Tritts. Sie legten die rechte Hand ergreifen an ihre Hüften, und die Linke legten sie, wie es vom Beruf her gewohnt waren, anmäßig drauf-woll auf ihre Hüften. Ihre kurzgeschorenen diesen Köpfe wurden hier wie Köpfe, und die Augen verdrängten vor Pathos.

„Ach Dank“, sagte Gottfried Ball, und als sie sich gefest hatten, fuhr er gedämpften Grollen fort: „Wir waren Laubmägde, aber jetzt — —“

Er hielt inne, schaute umher wie in gemaltigem Coate, schlug mit der Faust auf den Tisch und schallte: „Jetzt sind wir fertig!“

Auf seinen Oberarm kratzte sich eine ätonierte Faust um einige taumelnden Hals, und dieser Oberarm stand eine Weile marmolen-regungslos im

fehlte dieser Darstellung die kleinlich-brave Einschulung der Gesangsvereine, und es war in dieser Tonart auch nicht der platte musikalische Schmiss studen-tischer Grobheit, sondern es war ein zuckender Nadau, es taumelte eine neffliche Löwenhafte Kraft darin, die sich nur-mühsam bändigen ließ, und manche Stimme, insbesondere ein Bass, schlug gewaltstümlich über die Jettelände hinaus und ließ sich prächtig in der Festschmelze schmecken, gleich einer von be-tens-nach gespannten Muskeln emporgelassenen Zentnerfügel.

Um diese Stunde waren die Gespräche und die Schritte fast völlig verschwunden, und die Eterne Stände über einer nur flüsternden Menschenzahl edel und hart. Die Mühsen ferner Quartamentierte waren fein über dem gehaltenen Dunkel des Parks und wurden formlos schon beim Vorstehen, wie Geräusch eines unruhlos stehenden und in der Lärme noch festen Wetters.

Das Fräulein spielte die Zentnerfügel. Ein liebes die Gewalt der musikalischen Erbarbaren, und in der empfindlichen Gerächtheit dieses schönen Abends einer Hallungenfügel zu erleben; wie diese Zentnerfügel, von Wiesen emporgelassen und emporgeworfen, von unbeliebiger Geologie gefällig gemacht wie hand-margeliche Eisenblasen, fliegen, fliegen, bis in die Höhe ihres Balkones fliegen, dann



weißen Gesichts, und nach dem Worte frei erfolgte eine solche Cille, daß übrig blieben und gefesselt stüben: nur das Gesur der angebrochenen, in Weisheit stehenden Glühbirnen und das Pochen eines Flügelskopfes gegen das schwarzgepunktete Miltärs der Kompanie.

„Jetzt können wir es lösen setzen.“ Mirisite er aus dieser geladenen Cille, „jetzt können wir den Endkampf erheben, jetzt folgt der letzte Akt des Krieges, jetzt wird erst abgepfiffen, wenn London, Paris und Rom im Grunde liegen, ich werde sie fordern, ich werde sie werfen, so wahr ich Balf heiße, und so wahr mich die heutige Nummer von „Sport und Kraft“ den Abgott der Männer und Frauen nennt.“

Er schlug sich brünnend gegen die Brust. Aber August Komolats sagte wie beiläufig: „Hier sitzen wohl gar Nationalisten am Tisch!“ Balf begriff er begriff Komolats schon seit acht Wochen: „Ich soll sagen: „Einschuldigen Sie!“, wenn ich den Darter werfe, was?“

„Es zu ihn auch werfen?“ fragte Komolats höhlich. „Fimmel halt zu, das muß man sagen.“

„Die wird das Tretel plagen, Komolats; Weid macht forpuziert!“

So fing ein Streit an, den keiner beachtlichen

konnte. Lola Diberot hörte Gebrüll, sie stand still im Entsetzen. Sie hörte auch den starken Schrei, den Komolats ausstieß, bevor er vernichtet zusammenbrach, dann sah sie Polizzi erscheinen und wartete in ungeduldrer Erwartung.

Der Beamte sprach gebieterisch, Balf beleidigte ihn, er pfiff ihm ins Gesicht.

„Ich fordere Sie auf, das Lokal zu verlassen“, sprach der Beamte.

„Wer, Sie?“ fragte Balf und machte eine Bewegung, als wolle er die Hände in die Hosentaschen stecken.

Komolats war erwacht und sprach aus voller Seele: „Balf!“

Balf leuchtete ihn kameradschaftlich an. Komolats erhob sich, rief sich die Hände und sprach: „Mit dem Polyzistat ist es aus, mein lieber Mann!“

Dann gebrauchte er ein Schimpfwort, und als er verhaftet werden sollte, hob Balf den Polyzisten und warf ihn durch die Tür. Noch während der Beamte lag, zog er die Signalfeste. Eine Dativolle kam im Kaufschritt. Antworten folgten dem Geßiff von vielen Strafgefangenen.

„Wie kämpfen“, sagte Balf, und die Ringelämpfer fliegten. Die Polyzisten lagen ohne Bewußtsein.

„Tot ist keiner, Gott sei Dant“, sprach der Welt-

meister erwidert. Alle waren dumm und beschämt. Der Wirt stellte sich laut jammernd vor die Tür, um schuldlos zu erscheinen. Miltärspatrouillen rühten an.

Da trat Lola Diberot schlank und fein und freudig unter ihrem Schal herein und befaß sich: „Kommen Sie mit, bitte, nach!“, und sie führte die Männer in ihre Wohnung, während das Schreulie die Hofstiege aufschloß, um falschen Flüchtling vorzutreiben. Dann stand die Pianistin oben an der Tür und lautete, und in einem großen Hallkreis hinter ihr, in der Diele mit den weißen Mädeln, standen alle Athleten und waren ganz stumm. Nur wenn ihre aufgewühlten Brüste sich hoben, gab es ein Geräusch wie von entzerrtem Gewölbe.

Die Polyzisten traten über die Hofmauer, und Lola Diberot wandte sich lächelnd und sagte: „Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

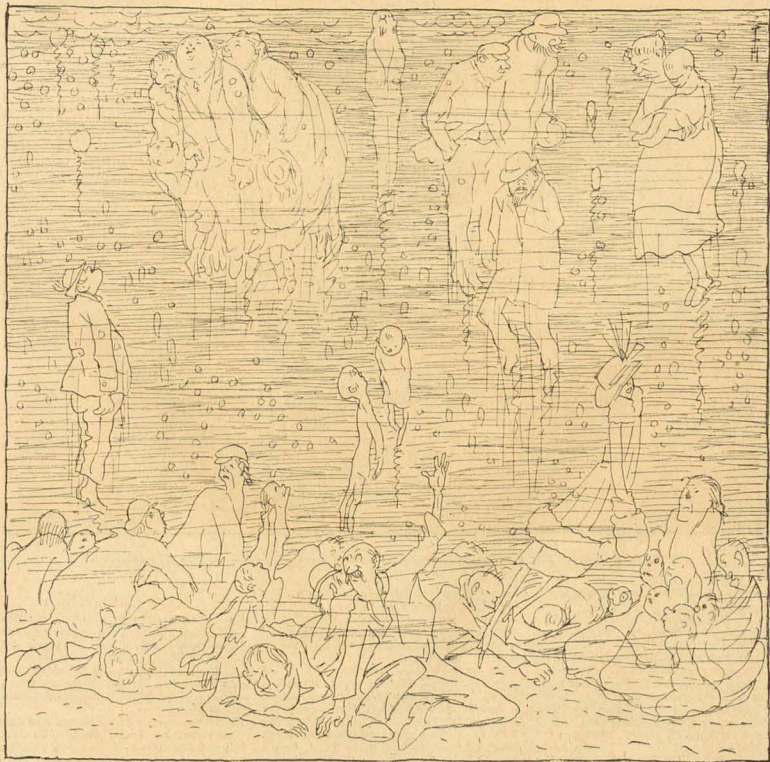
Da erkannten die Männer, daß sie im Tretel waren, und schämten sich, und manche hielten sogar ihre Hände tüppisch vor den Schenkel.

Balf bemerkte sich und sprach schwächlich: „Sie sind unsere Ketterin, meine Dame, wie sind Ihnen dußer verbunden. Es ist uns nur peinlich, daß wir in dieser Aufgabe — — —, schloß er betrogen.

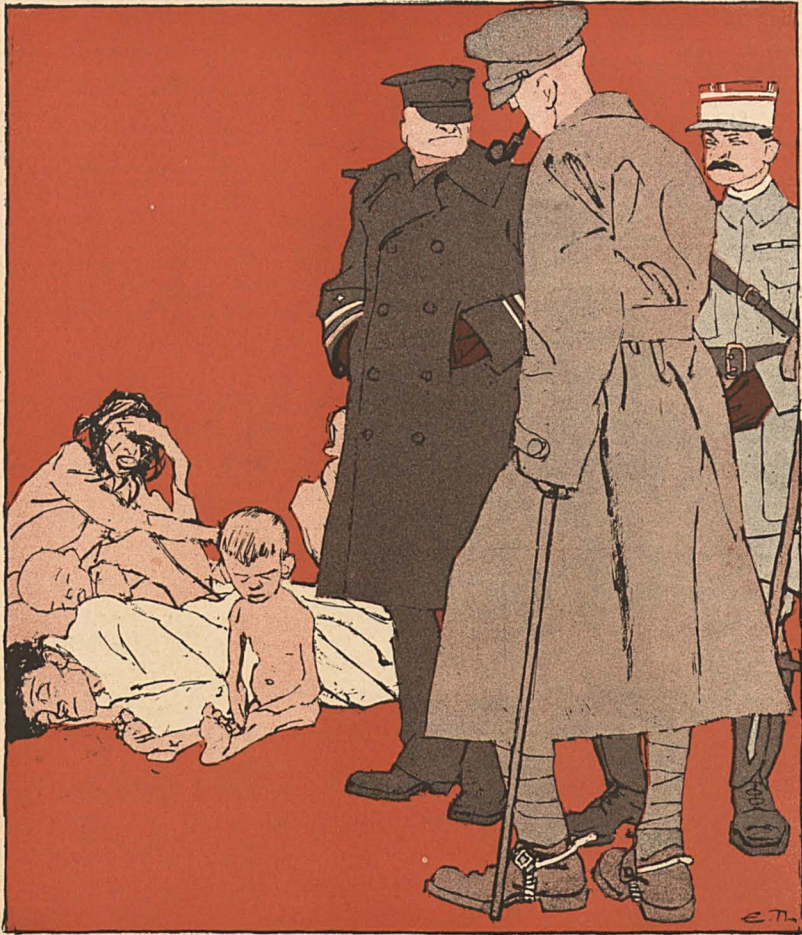
„Oh, bitte sehr“, sprach die Künstlerin, doch sie

## Naturgesetze

(Zb. 2b. Oelns)



Je schlechter das Bier ist, um so mehr kommt die Hefe in die Gbde.



„Mit Lebensmitteln ist hier nichts mehr getan. Wir werden Ihnen ein paar Waggons Särge schicken.“

erröte. Sie erkannte die Grotoske und vermochte nicht zu lachen.

„Es ist immerhin peinlich“, sagte Balk, und seine Stimme zitterte so sehr, daß jeder es hören konnte.

Lola Diberot rief ihre Feilsalerin, das Händernd heranzutreten, und gab ihr auf, die Kleider der Herren heranzuschaffen zu lassen. Die Athleten waren erlöset, als das Mädchen zwischen ihnen stand, warfen Blicke und strichen sich unbelangener die Bäuche. Balk aber achtete dieses Mädchens nicht, sondern schaute immer auf Lola Diberot, ehrsüchtig und küßig angeseht.

Sie sah im Colon, als sich die Athleten in der Diele antickerten, und sie hörte ihr verhaltenes Lachen, das wie eine Schlußfolgerungsgeblichkeit war.

Beim Abschied bet Komaloka der Pianistin eine Dauerfreitarte für das Apollitheater an.

„Du wirst wohl nicht auftreten können“, sagte Balk, „denn man wird dich wahrscheinlich ein-sperrern, mein Lieber“, und er war bleich vor Eifersucht.

„Dich daneben“, sagte Komaloka. „Wie?“ rief Lola erschrocken. „Mich auch“, lachte er überlaut, um ihr jede Sorge um ihn zu nehmen, als habe er etwa Furcht und leid. Dann reichte er ihr die Hand und sah sie bedeutsam an; sie lächelnde setzte sich. Die Athleten gingen auf Treppenspitzen hinab. Balk aber schlich vorsichtig wieder hinauf. Er war sicher, daß die Dame ihn an der Tür erwarten würde. Er wartete eine halbe Stunde und konnte es nicht fassen, daß alles still und finster blieb.

## Der Stammfisch

In einem Wirtshaus sitzen mehrere alte Herren an Stammfisch und sind — wie immer an Stammfisch — in eine lebhafteste Diskussion über politische Probleme geraten.

„Die Welt ist überhaupt verrückt“, meinte Müller, einer von denen, die alles Neue als nicht gut vermerken. „Mir kommt es vor, als ob alles umgedreht worden wäre.“

Währenddem bemüht sich ein anderer, seine Labat-pfeife in Brand zu setzen. Er zündet ein Streichholz nach dem anderen an, bis endlich eines Feuer fängt. Müller beobachtet dies und sagt: „Na ja, früher, als die Köpfe bei den Streichhölzern auf der anderen Seite waren, brannten sie besser!“





## „Denkst Du noch daran?“

„Ach ja, — damals hatten uns die Eltern auch Sekt geschickt, und wir hatten uns so sehr darüber gefreut!“

„Auch heute ist mir der Sekt das Liebste von allen Geschenken, zumal „Kupferberg Gold“. — Der ist nämlich in seiner Herstellung gegen früher nicht geändert worden, er ist immer die gleiche, gute, alte „Friedensware!“

# Kupferberg Gold

Volle Gewähr für stets ganz gleichmässige, hervorragende Güte.

\* Nach wie vor in alter, bewährter Weise hergestellt! \*

Die Nachfrage nach „Kupferberg Gold“ ist sehr gross. Es wäre leicht, die Lage auszunutzen und durch vermehrten Vertrieb der alten Bestände erhöhte Verkäufe zu erzielen. Statt dessen haben wir den Versand eingeschränkt, denn „Kupferberg Gold“ soll nur edel, reif und abgelagert zum Versand gelangen und seinen siebenzigjährigen Weltruf für Güte auch weiterhin aufrecht erhalten.

Chr. Adl. Kupferberg & Co., Mainz. • Gegründet 1850.

### Erstklassige Rindleder-Möbel Klubsessel

direkt v. H. Fr. Bremer einer d. Prov. Hannover, Erbschaftsbesitzer, erblich, sich zu wenden an: für Bestellungen W. E. 4075 an Rudolf Mosse, München.

### Hchrrr! Orgeln Schnarchen,



schwere Trüme. Sprechen im Schlafe hilft selbst für „N. M. der Pflanzergesell.“ Arbeit ist hart, begünstigt. Frosp. (re. Vertreter gesuch.)  
Paul Weisner, Balingen 21 (Württ.)  
Postfach Städtgen 10052.

### Die neue Zeitschrift!

#### Literarisch-musikalische Monatshefte

für Literat., Musik, Theater, bildend. u. Künste, Vortragswesen.

Die Zeitschrift gelangt in die Hand jedes Gebildeten. Sie ist unerschöpflich für jed. Schriftsteller, Komponisten, Vortragskünstler, Gede. Preussenschauspiel! Sie bringt zur Universalien in ihren Heften und eröffnet sich in allen Kreisen bereits zahlreich. reicher Freunde. 2 2 2

Abonnement für ein Vierteljährlich M. 2.50

Verlangen Sie sofort kostenlos ein Probeheft!

vom **Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.**

### Können Sie plaudern?

Wollen Sie als gebildeter und pegg. sowie erst. Geschlechter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, so der Gesellschaft, bei Frauen, bei ihren Vergnügten, so lesen Sie: Die Kunst zu plaudern und ein „Gebildeter“ wissen muß“ von Dr. E. Henschel. Preis 2.50. Nur zu beziehen von W. A. Schwarz's Verlag, Dresden-N. 219.

### 5000 Herren aus gutbürgerlichen Familien suchen eine Frau.

liberal durch Bildung in der Beauftragten Lesens-Geitung  
Damen, die sich ein glückliches Heim wünschen, bitten diese Herren, sich zu melden, die erhebt. Teilnehmenden und Praktischen die Unterredung, Besuche, Abt., Dobe., Donnersch., Probezeit für 2. Dja. von der Bestätigung. Gef. Zeitung. Anst. u. B.

### Gehimmelte des Scheinrechnens!

Zu beziehen von: Die rechnenden. W. A. Schwarz's Verlag, Dresden-N. 219.

Zu bez. von: Die rechnenden. Gebr. Vogt, Passersmühle, Sachs.-Alt. 40.

# Kalikklor

Der lachende Mund ist schön, wenn saubere, gut gepflegte Zähne aus ihm hervorleuchten. Dies erzielt man in vollkommenster Weise durch die Zahnpasta „Kalikklor“, die neben hervorragender Reinigungskraft auch den Zahnstein löst und den Zähnen ihren natürlichen Schmelz wiedergibt.

Zuverlässige  
Zahnpflege, köstliche Erfrischung.

Kleine Tube M. 1.50 \* \* \* \* \*

\* \* Große Tube M. 2.50



### Arthur Fürst Die Welt auf Sehenen

Eine Darstellung der Einrichtungen und des Betriebs an den Eisenbahnen des Bremer Reichens mit über 400 Bildern und Beilagen  
Gebunden 27 Blatt 50 Pf., gebunden 27 Blatt 50 Pf.

Zuflage 8000

Ein reichhaltigstes, unterhaltendes und belehrendes Werk. Überall zu haben. Verlag Albert Langen in München.







# MACHOLL WEINBRAND



Die Franzosen betrachten im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung das Wort „Cognac“ als Herkunfts-, nicht als Gattungsbegriff, und streben durch § 275 des Versailler Friedens-Vertrags das alleinige Recht auf die Bezeichnung „Cognac“ an.

**MACHOLL-MÜNCHEN**  
WEINBRAND LIKÖRE



# Exquisit

Echter alter deutscher  
Cognac



# St. Atrat

Die Perle der  
Liköre

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppachi S.

## Erfindungen

Über deren Anwendung  
Broschüre  
& Raffrei  
und Verwertung  
I. Bett & Co., Berlin SW 48 B

Auskunft umeinst bei  
**Schwerhörigkeit,**  
Ohrenschmerz, nervöse  
Ohrenschmerzen,  
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

## Wie finde ich

einen Mann — eine Frau?  
Anleitung, Rat und Beispiele für  
Heiratsanzeigen über alles, was man  
von der Ehe wissen muss, tüchtige  
Einführung von M. G. — od. Nahn,  
durch Verlag Schweizer & Co.,  
Abt. 6, Berlin NW 87, Bergkowerstr.

Die tüchtigsten Folgen der  
**Blasenschwäche**  
besiegt garant. sof. Alter  
u. Geschlecht ungegen. Aus-  
kunft diskret umeinst.  
Institut: Engbrecht, München 24  
Skayenstraße 9.

Verboten war „Akransen“  
Hans R. Ewers  
brochüre M. 2. 00 gelb. M. 11.50 Farb.  
Verandhaus, Berlin, Blücherstr. 14 B

**Künstlerpostkarten**  
plik. u. desent (Wenzberg, Reisch-  
ler) etc. Serie M. 1.00. Kuhn,  
Buchh. & Drucker, München 30.

**Neutropin-Gemüßsalz**  
Günstlich  
neuen Wege zur  
unbedingt sicheren Heilung  
enthält meine Gemüßbrochüre II,  
Lehmann's Institut, München, Lohstr. 31.

## Der neue illustrierte Kunstdruck- Katalog

18 gegen Einföndung von  
2 Mark 50 Pf. (euch in  
Zeichnungen) postfrei zu be-  
ziehen von  
Verlag Albert Langen,  
München 6

## Wir warnen Sie

zu heilen, als die das Atoben  
erregende Blau  
**Mädchen**  
die man nicht  
heiraten soll  
mit 1 Abb. von 12 der 117 ge-  
nommen haben. Preis 1.50 RM. inkl. Post.  
Druck-Verlag, Dresden 10, 28.

Auskunft umeinst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrenschmerz, uer. Störungen  
über alle Ursachen berichtet, gel. gelb.  
Broschüre „666“, besamen u. anleihen  
jeden Tag, 10 Pf. inkl. Post. Dr. G. G. G.  
Institut Engbrecht,  
München 24, Skayenstraße 9.

**Logen-Geheimnisse**  
Quintessenz aus b. Freimaurer-  
tum enthält das höchste. Buch  
Dr. Zolber, „21 Jahre Freie-  
mutter“, 30, Cassini-Str. (Opp.  
Gint), v. 2.25 RM. an  
Molech & Co., Stuttgart 10.

Ueber die  
Unschädlichk. u. heilende  
Wirk. des Chirmwassers  
reden

**Syphilis**  
von Dr. med. G. H. G. G.  
Zu bez. für Mk. 1.50 durch Daplers  
Verlag, München 43, Postfach 110.

**Ideale**  
Formen, feste und formvoll-  
ständige Blau verleiht  
**Crème-Rose**  
Kein Pulver- oder Wasserprä-  
parat — feid stark, wenn er-  
folgreich. Preis M. 6.50. Sach-  
nahme extr. Diak. v.  
H. Schlerz, Wehrdorf,  
Amig, Bautzen.

**Gegen unruhiges Blut**  
Auswahlen  
Alle Schärben aus  
den Blütern gibt es nicht  
bessers als Apoth. Leu-  
costen. Resonanzstilles,  
ganz besonders bei Ausschlagen,  
Geschwülsten, roter Haut,  
Flechten, Blutantrag u. Ver-  
stärkung M. 5.—. Auch Leu-  
costen-Verband, Bremen 10, 21.

Sein neues  
Gesamt-Verzeichnis  
versendet auf Verlangen an  
Interessierten umeinst und  
postfrei der Verlag von  
Albert Langen, München 5

**PERLEBERG & GEBR. 1797.**  
**Schäufelboden- / Metall- / Putz- / Parkettboden- und Linoleumwische / Bleichsoda- / Kristall-Soda / Waschlauge / Kristallbadesalz**

**INTERESSANTE BÜCHER.**  
Katalog kostenlos  
Verandbuch. KEADEWE - Berlin W 50 Am. 66.

**GOERZ TRIEDER-BINOKEL**  
für Reise, Sport, Jagd  
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte Katalog kostenfrei  
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft  
BERLIN-FRIEDENAU 3

**Perhydrol-Mundwasser**  
und  
**Perhydrit-Mundwassertabletten**  
entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt lebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.  
**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie.,** Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apothek, Berlin N28.**

# JUNGHANS

**JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE**













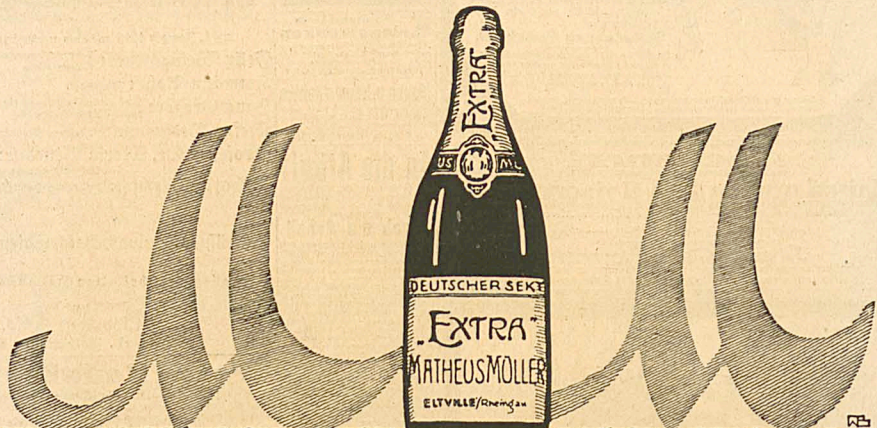


# Weinbrand Scharlachberg *Auslese*

Bingen<sup>am</sup> Rh.

Marke

Ein famoser Tropfen!



# Mossmilch Müllers

# Wotan

gasgefüllt

Das reinweiße Licht



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 2.— M., bei direkter Zusendung 10.50 M., Ausland 11.— M. Die Liebhäberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragendem sauberen Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Hülle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungszuschlag. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaidt, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. In Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Pröckfel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.



## Spottet seiner selbst und weiß nicht wie

In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hat Lord B. V. Gower Goethe's Haut ins Englische überetzt. In einer Anwandlung völkischer Selbstkenntnis überträgt er den Vers:

Und läspeln englisch, wenn sie lügen  
durch  
And lisp in English when they lie.

Die Gleichsetzung von Engel und Engländer wird wohl mancher mißgünstige foreigner bemäkeln, aber er wird schwerlich Widerspruch dagegen erheben, daß der edle Lord in seiner Muttersprache das geeignete Idiom zum Lügen erblidit.

## Internationaler Humor

Eine Pension in einem Schweizer Fremdenort, die wegen ihrer Billigkeit hauptsächlich von Deutschen und Österreichern besucht ist, erhielt dafür im dortigen Gemeinmund den Namen „Sanatorium für Valutakranke“.

## Eine gute Seele

(Zeichnung von D. Deller)



„Schrecklich, wieviel Ite Männer jetzt für ein Abendessen bezahlen müßt! Und wir können euch doch nicht mehr bieten als früheer!“

## Kreislauf

Durch Großvertrieb von Surrenogen  
war Hyslen ein Kapitalist.  
Zur rechten Zeit rief er den Beaten,  
daß da nichts mehr zu wollen ist.

Man kauft der Eisen die Kilegebinne.  
Alsobald so kauft Hyslen  
den Kunstverständnis seine Sinne  
und kauft für eine Million.

Plötzlich ff. Leimand'schminke,  
das Kewle, wo zu haben ist . . .  
Es ward ihm erst der Mist zu Pinte  
und dann die Pinte wieder Mist.  
GROSS 2000





„Ist das der Mann, der bei Ihnen eingebrochen hat?“ — „Ja, wie soll denn ich das wissen?“ — „Ja, dann kann ich Ihnen auch nicht helfen.“

### Parvus, Sklarz & Cie.

Also wie das mit Parvus immer ist — eine ist alslicher; er ist Ceylaff. Seine theoretischen Artikel muß man loben ... nur eben praktisch hat er ... mitgeschoben.

Immerhin glaubte er an unsre starke Hand und verdiente mit Gott für König und Vaterland.

Aber behandeln wie ihn nicht zu grob, weil er teils Automobile, teils Rechten verstand, denn mit dem Geist, das weiß man, schützte er Hände gegen den Kapitalismus ... nur eben: die Hände —!

Oben Sie mal den Kopf meist in den Wolken ... wie leicht ist da von den Händen eine fetze Kuh [gemolten]

Ob ein Minister nun bei Sklarz gefühlshütet hat, ob er geplaudert — das ist es nicht, worer uns schaudert, wie sehr da nicht so sknarw.

Wie sind im Gegenteil erbauet und wollen nach Herrn von Borsche sagen: Die Republik hat einen guten Magen, wenn sie auch das verbaut.

In einem Beobachtungs Kinnert ein plantes, aber schon sehr abgeplantes Drama über die Einwand. In einer interessanten Stelle verlagert plötzlich das Filmband, und es zeigen sich nur schwarze Striche und weiße Stellen. Das Publikum lacht und pfeift auf den Fingern. Im Hintergrunde aber fährt plötzlich der geistregemächtige Kinobesitzer: „Nieder mit der Filmanzeige!“

Im „Gossensinger“ der „Frankfurter Zeitung“ — einer Rubrik für Lebenswürdigkeiten, Beiträge, gesellschaftliche Veranstaltungen und dergleichen — findet sich unterm 30. November als erste Nummer, wie billig:

Geesehaus: Vm. 10 bis 1M. 1.

und ein paar Zeilen weiter unten:

Edd. Kauderband: Casltau Dreieckstr.

Preis-Dauerrouden. Vm. 10.

— Es ist zuzugeben, daß man sich bei uns seit geraumer Zeit mit der Erzeugung von blauem Damm aus besonders kühnheitsvoll beschäftigt hat. Aber ein Preis-Dauerrouden? Und bei den derzeitigen Labortpreisen? Geht das nicht doch am Ende ein bißchen zu weit?

Hörten die Herren ihren Ehrgeiz nicht begipeln, das viele Geld der Hilfsaktion gegen die Wiener Dampfer zur Verfügung stellen und, wenn sie denn schon mit diesem ersten Abendsonntagvormittag nichts anderes anfangen wollten, dafür das Geesehaus (f. o.) in corpore mit ihrem Besuch beehren können?

mußte der Fährer jedoch zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß der wertvolle kostbare Fährerzeuger durch ein Zufallstakt ersetzt worden war. Nicht ließ der kluge Kenner auch menschlicher Schwächen folgende Depesche ablesen: „Original jurist oder Staatsanwalt!“ — Siehe da, in wenigen Stunden schon kam der Kultbriet mit der Disziplinarmarkt und folgender Erklärung: „Ochlerter Herr! Es war nur eine Prüfung, ich hätte nicht nicht gedacht, in der Dreyung so angepriesene Markttenner zu finden!“

Der kleine Hans ist Reiter geworden. Er kommt nach Haus und erzählt es seiner Mutter. Die Mutter sagt: „Hänschen, Hänschen, du lernt doch wirklich nichts mehr, was soll mit dir noch werden.“ Hänschen erwidert darauf: „Na, was denn! Ich habe doch noch einen Schißlip, ich brauch' doch noch nicht fleh'n.“

Ich warte auf die Strophenbahn. Ein Mann mit abgerissener Feldmähle steht im Regen und will mir durstiges Ertrickshölzer verkaufen. „Aber Mann!“ rufe ich unwillig, „die Dinger brennen ja doch nicht, sind ja ganz nutz!“ — „Achter Herr“, sagt gekränkt der Händler, „dann ist Sie vor ein Jüdchen Ertrickshölzer mit Regenblutem liefern?“

Ich wohne möbliert bei einer Bürgerfamilie, bestehend aus Mann, Frau, Sohn (kurz, festbunzungsmäßig Jahre, Leutnant der Reserve), Tochter (Konfektrotterin) und einer Hausangestellten (Martha). Heute abend heißt ich die Familie voran der schalenangepie in der Küche auf. Die Hausfrau räutet den Tisch ab und erzählt mir, während die Tochter am Kübel sitz und läßt: „Ich möchte gern noch etwas hier bemerken. Kurt sitzt in der Küche einen Hefen ab.“ Ich frage nach ihrem Mann: „Der bißigt seine Hefen.“ — „Ist Martha?“ — „Die ist zum Eingabend!“

### Vom Tage

Der Verein für Literatur und Kunst veranstaltete an einem Sonntag eine Moränenfeier. Neben mir sah ich Viktor Bort, der fortwährend den Dedel seiner löchergeborenen Wie sprangen ließ. Nach einer Reklamation wandte er sich kopfschüttelnd an mich mit der Frage: „Sagen Sie mal — ist das nu'n Stühlschoppen?“

### Lieber Simplissimus!

Der kurze Zeit interessierte sich der Kultus einer Staatsammlung für eine in einem Provinzialblatte zum Verkauf ausgegebene Briefmarkensammlung. Bereitwillig wurde ihm diese zur Ansicht ausgesandt. Als die Sammlung nach einigen Tagen im abtelschenden Sinne dankend zurückgegeben wurde.

Liehaber von Simplissimus-Originalen wollen sich wegen Ankaufs jeweils sofort nach Erscheinen der Nummer an den Verlag wenden.



## Der Ewig-Gestrige

Ein Mann setzt sich zu mir und spricht von Kunst,  
Von Geist und Geld, von Welt und Verdammung,  
Nach Schreißschlampen und Tabakdunst  
Niedet er sowohl wie seine Weltanschauung.

Mit rangig altem Kummer müd besetzt,  
Den düstern Blick in schlössen Tränenläden,  
Eigst der Gestrante da und hoffst bedrückt,  
Ich möchte seinen Sonderfall entdeuten.

Er sah sich schon umdrückt von Ruhmeskreisen  
Im Kreis der Mächtigen an goldnen Tischen,  
Allein des Lebens Dummnes Anderssein  
Kam selbter immer störend ihm dazwischen.

Man köcht er hier in Qualen und muffern Schwund  
Der Kneipe nichts um vier mit all der Kenntnis,  
Ein Krummeckelgänger, miecher Kettenbund,  
Knurrt er Verdruss und wisstet um Verhältniss.

Er trübt Gedanken bei sich, wolk und frau,  
Dem rohen Volk vertritt er ihr Befehlma,  
Der mit bagagen nichtet er sie aus,  
Und ich bin wieder mal der Dpferhammel.  
Hans Albus Riß

## Der Philologe

Von Victor Klaburkin

Fählich, nachmittags um drei Uhr, ging der Philologe durch den Stadtmarkt in die Landeshilfshaus, und so hat er es seit vielen Jahren bei jedem Wetter. Im Winter trug er einen Winterpalto, im Sommer trug er einen Sommerpalto, und wenn es regnete, spannte er seinen Schirm auf. In der Philologie fante er sich an seinen referierten Plag, löstung einen Band der Werke Ciceros auf und ähltet nach, wie oft dieser Autor das Wort quoniam gebraucht hatte.

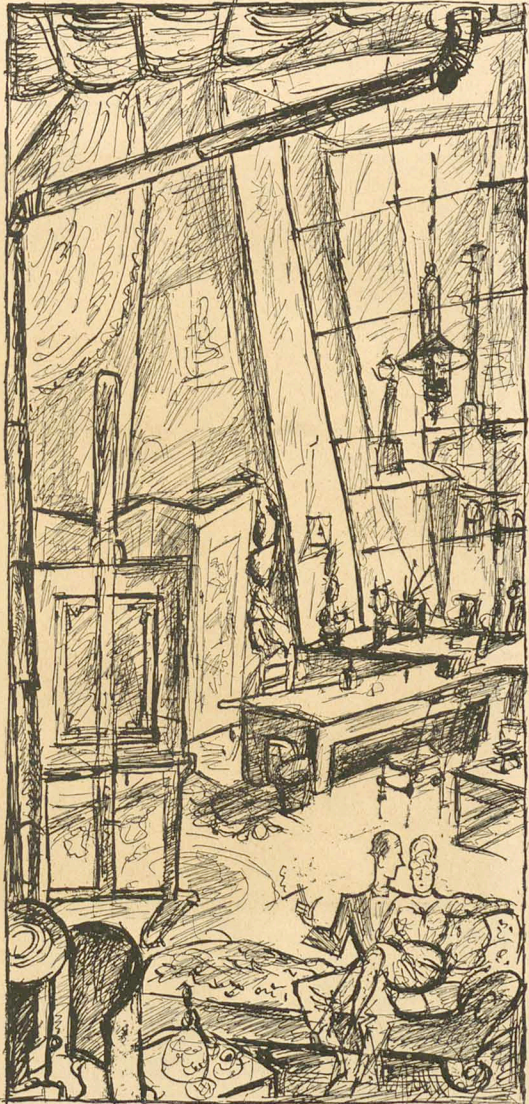
Denn das war seine Lebensaufgabe, die er sich gestellt hatte: er wollte eine Statistik aufstellen über das Vorkommen des Wortes quoniam bei allen lateinischen Schriftstellern, und feststellen, wie oft dieses Wort den Jakobus und wie oft den Konstantin vorkam. Er hatte darüber schon zwei Hände in Grotstadt bei B. O. Krubner in Leipzig herausgegeben.

Der Klaburkin trachtete aus, die Welt brannte hinterlos an allen Enden, und der Philologe las davon in seiner Zeitung; aber er setzte seine Forschungen gewissenhaft fort. Die Bibliothek wurde immer leerer, es lasen jetzt seine jungen Studenten mehr darin, sondern nur noch alte Leute wie er, und im Winter war es schlecht geheigt; das war alles, was er von der Not der Zeit merkte.

Da kam der kälteste November 1918, in dem das alte Deutschland zusammenbrachte. Auf seinem Wege durch den Stadtmarkt blieb der Philologe stehen und dachte: „Drei Kaiserreiche umgeworfen, Kaiserthümer, die aus der Kreuzzeit stammen; und keinen Herzog soll es mehr geben im Lande Wiedenkunde. Auf was kann man noch bauen und vertrauen, wenn nicht einmal das Handbrot?“

Der Klaburkin, unter dem er schlief, dachte, was eine junge Witwe, und der Philologe blühte zu ihr auf. Die unabhängigen Zweige waren toll, aber sie trugen an ihren Spitzen schon die Knospen, aus denen die Blätter des kommenden Frühlings hervorsprossen sollten. Diese Knospen waren Itin und Stramm, und sie schienen fast entschlossen, die kalte Zeit durchzuhalten, komme es so toll, wie es wollte. „Wir wissen nicht“, dachte der Philologe, „was von unseren menschlichen Einrichtungen im nächsten Jahre noch besteht; aber daß diese Knospen im kommenden Frühlinge ausblühen werden, das wissen wir bestimmt.“

Als der Philologe am Tag darauf durch den Stadtmarkt kam, lag die junge Witwe tot auf dem Boden; denn sie war durch den Verschönerungsverein umgelegt worden, der an ihrer Stelle eine Bedürfnisanstalt zu errichten gedachte. Der Philologe sprach vor sich hin: „Na, dann nicht“, und ging in die Landeshilfshaus. Dort setzte er sich an seinen gewohnten Plag, schlug die Rede für Noscius Americanus auf und begann seine Arbeit da, wo er die letzten liegen gelassen hatte. „Kleine Fein feil“, so dachte er, „nämlich daß quoniam, wenn es ironisch gemeint ist, immer den Konjunktiv regiert. Das nimmt mich keiner weg, und mehr brauche ich auch nicht.“



„Ich liebe meinen Mann aufsechtig — du kannst mir's glauben — so wahr ich hier bei die sage!“



## Sudj, verloren!

Im zweiten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. November sieht man mitten in den amtlichen Anzeigen das Klischee einer Photographie mit Text. Man denkt zuerst an einen Etzekriefel; näheres Aufsehen belehrt einen eines Besseren. Da steht:

Demis! Crutnant D. E. Wilson R. A. F. 500. — Befehlsmann wird Demissionen ausgegibt, der uns sichere Unterlagen beibringt für die Zwecke, doch Crutnant Wilson noch viele, jedoch kein Material freigelegt werden kann. Für die Befehlsmann der event. Lebensdauer wird obige Befehlsmann nicht gestellt. Crutnant Wilson wird seit dem 1. Juli 1918 vermisst. Er soll zuletzt von Mont Corret, Frankreich, am 12. Oktober 1918 nach Düsseldorf geflohen werden sein. Französische Anzeigen erheben an Col. G. G. Franco Ltd. Köln, Auftritte 135. Es erhebt sich nun die Frage: was ist vermur-

der, erstens: die hanebüchene Öteringschätzung des dämigen German, der als ehelicher Kinder Anspruch auf die fürstliche Befehlsmann von M. 500. — (Was: zwei Pfund) haben soll, oder zweitens: die jenseitige Befehlsmann eingetretene Beschäftigten, dem auch der tote Freund keinen Penny mehr wert ist, oder drittens: der betrübliche Aesfand des Deutschen für einen lebendigen Engländer: ganze zwei Pfund?!

## Zu spät geboren

(Bildnis von G. Schilling)



„Warum hast du nicht schon 1813 gelebt, Matthias Erzberger? Dann wäre Deutschland schon damals eine französische Provinz geworden.“

## Einen Blick ins traute Familienleben

unabhängiger Führer weist der abhängige Mensch, wenn er den Dankesbrief liest, den der vorjährige Polizeipräsident von Berlin, Emil Eichhorn, am heiligen Christfest 1918 an den leider erst jetzt bekannt gewordenen Colonel Erzberger, den sein gutes Herz bewog, bei Eichhorn das Christkind zu machen, obgleich er noch keine bestimmte Garantie dafür hatte, daß Eichhorn ihm beim Colieren Werk-Sub leisten würde.

Er habe — schrieb der gerührte Präsident dem „lieben Clara“ — infolge der Ereignisse der letzten Tage den Gedanken an Privatfreuden für dieses Weihnachtsfest aufgeben müssen. „Da sind Sie wie ein rettender Engel eingedrungen. Und mit durchschlagendem Erfolg. Meine Frau ist ganz selig über die prächtigen Geschenke, und alles andere ist so wunderbar. Nochmals herzlichen Dank.“

Was waren das nun für Ereignisse, die Herrn Eichhorn den Gedanken an Privatfreuden raubten (und ihm offenbar nur Amtsfreuden übrig ließen)?

Das waren die blutigen Kämpfe um den Marfall. Was tat das Volk an diesem Weihnachtstage? Es hungerte und froh — sofern es nicht getreu der Lösung seiner Führer für die Freiheit blutete. Und was tat der Führer Eichhorn? Er begrüßte den Schieber als Weihnachtsgengel. Er war selig über Mutter Eichhorn, die ihrerseits selig war über die prächtigen Geschenke des Herrn Erzberger, der seinerseits selig war über den prächtigen Dankesbrief des Herrn Präsidenten. O du selige, o du seliges... Eichhornchen im Winterpelz, der die nun — wiederum zum trauten Weihnachtsfest — gewaschen wird. Gemanal